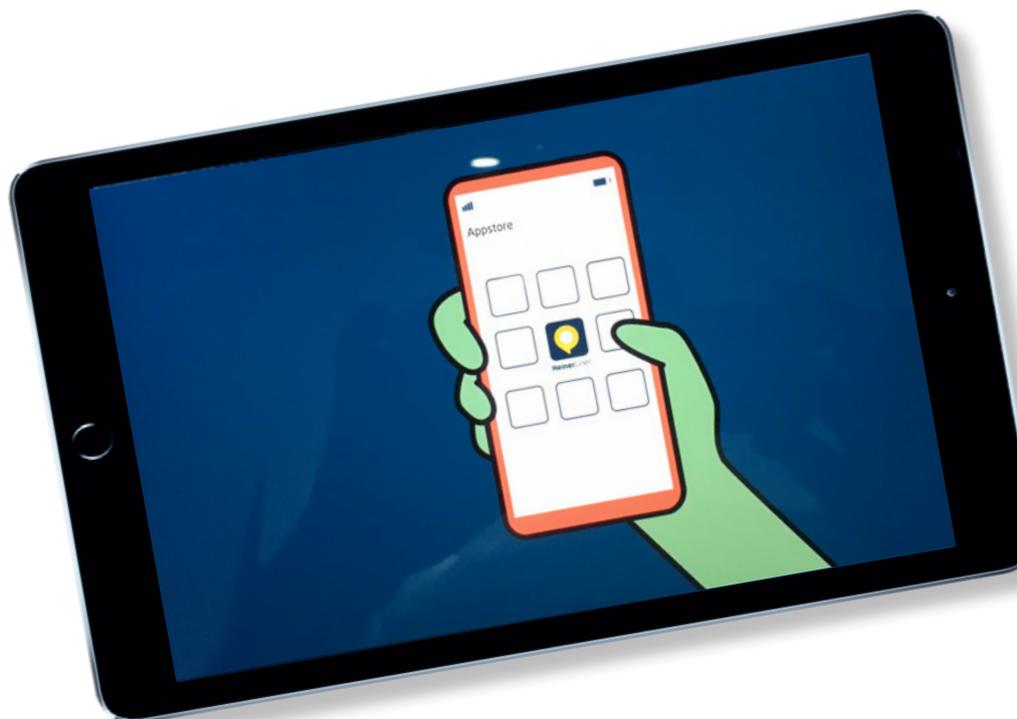


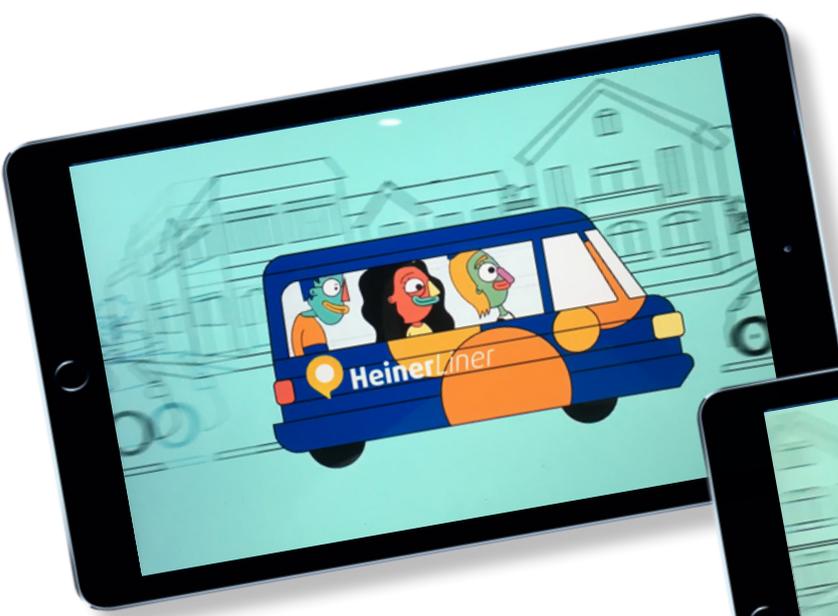


„Alt werden ist nichts für Feiglinge“...

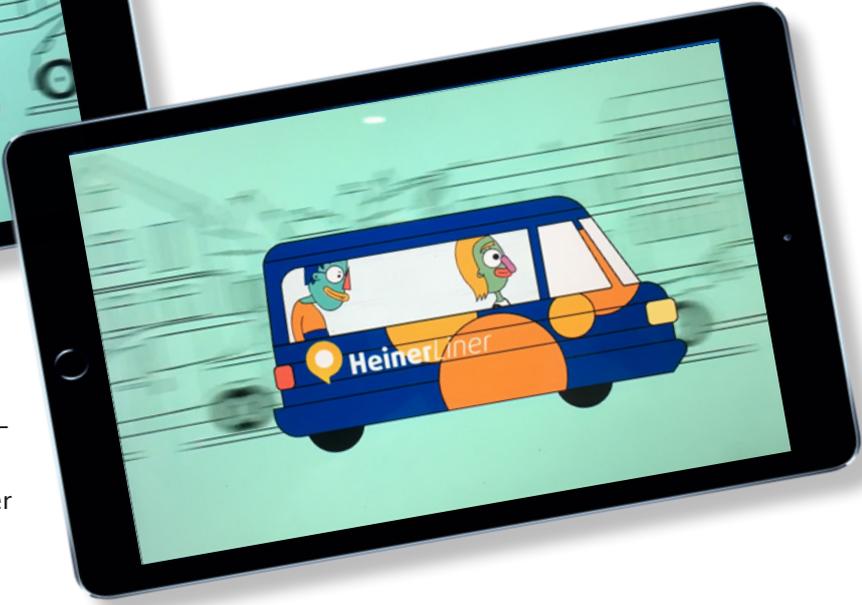
so die Erkenntnis der Hollywood-Diva Mae West, die Joachim Fuchsberger inspiriert hat, ein Buch über das Alter zu schreiben. Auch wenn das Leben mit 66 noch mal anfangen soll und viele der sogenannten „Best Ager“ oder „Generation Gold“ noch nicht an das Altersheim denken, die Angst vor dem Älterwerden und dem Altsein macht vielen zu schaffen. Alle möchten lange leben, aber niemand will alt werden. Wir wissen, aus eigener Erfahrung oder Erzählungen, dass das Alter nicht so leicht und unbekümmert ist, wie es oft verkauft wird.

Für junge Menschen ist der Umgang mit dem Internet und seinen Kommunikationsmöglichkeiten fester Bestandteil ihrer Alltagskultur. Sie können es sich gar nicht mehr vorstellen, was es für über 80-Jährige bedeutet, die ohne PC und Handy aufgewachsen sind, mit diesen neuen Technologien den Alltag bewältigen zu müssen. Gerade für diese Gruppe stellt die zunehmende Virtualisierung von Lebenswelten eine zusätzliche Herausforderung dar. Und es werden immer mehr, denn auch in Darmstadt nimmt die Gruppe der Alten und Betagten immer mehr zu.





Die Digitalisierung und der steigende Technikeinsatz erfordern zunehmend neue Kenntnisse und Fertigkeiten. Die ständigen Aktualisierungen der Programme kosten Zeit und Kraft. Gerade hat uns das Leben unter Corona-Bedingungen dieser Zukunft schon ein ganzes Stück schneller nähergebracht.



Bankfilialen stellt ältere und behinderte Menschen vor immer größere Probleme und benachteiligt sie.

Für viele alte, kranke oder ängstliche Menschen funktioniert der Einkauf nur noch per Bestellung oder Mobilapp und oft sind sie dabei auf Hilfe angewiesen. Schon in normalen Zeiten ist es für Menschen mit Gehbehinderungen schwierig, mit Rollator einzukaufen. Aber unter den aktuellen Schutzmaßnahmen wird der Einkauf zu einer noch größeren Belastung. Der zunehmende Wegfall von lokalen Geschäften und

Auch der Ausbau von Fahrradwegen und die Schaffung einer erhöhten Mobilität berücksichtigt nicht die Bedarfe der Älteren. Ab etwa 75 Jahren werden die zurückgelegten Wege für Senioren kürzer und seltener. Viele Ältere sind dann nicht mehr unterwegs, weil es ihnen Spaß macht, sondern weil sie notwendige Dinge erledigen müssen. Aber nur noch ca. 8% der Menschen über 80 Jahren sind in der Lage, diese mit dem Fahrrad zu erreichen. Die Mehrheit der Senioren ist auf das Auto und Parkplätze angewiesen, um den Arzt oder die Apotheke zu erreichen.





Was die Erhöhung der Mobilität betrifft, sind nicht nur die neu aufgestellten eRoller, sondern auch der HeinerLiner, als „dritte Säule“ des Darmstädter ÖPNV, eher für die jungen Nutzer*innen von digitalen Medien gedacht. So kann das On-Demand-Shuttle nur über die dazugehörige App gebucht werden. Wie die dazu gehörigen „Erklärfilme“ veranschaulichen, hat die HEAG dabei nicht die Verbesserung der Mobilität der alten Menschen, sondern die der jungen Mobilen im Blick.

Noch gibt es im Martinsviertel in erreichbarer Nähe Lebensmittelgeschäfte, Banken mit Personal und noch kann mit Bargeld bezahlt werden. Aber was bringt die Zukunft? Ist nur noch bargeldloses Bezahlen in Geschäften möglich und die nächste Bankfiliale

kilometerweit entfernt? Und gibt es die Eintrittskarte fürs Konzert oder Schwimmbad sowie den Fahrschein für den ÖPNV nur noch Online? Wer hilft dann den alleinstehenden älteren Menschen oder den Menschen mit Seh- oder Gehbehinderungen?

Jeder von uns möchte gesund älter werden. Deshalb sollten sich die politisch Verantwortlichen ernsthaft Gedanken darüber machen, wie sie auch zukünftig alten und behinderten Menschen die Teilhabe erleichtern.

Rita Weirich

